Predigt am 4.10.2026 (Erntedank) in Eben-Ezer:

Danke, E. E., für das Lesen des biblischen Berichtes. Sie hat sich übrigens nicht verlesen. Viele kennen die Geschichte, wie Jesus 5.000 Menschen sättigt. Alle 4 Evangelisten berichten davon. Es gibt aber auch das Wunder, bei dem er 4.000 Menschen sättigt. Markus und Matthäus berichten davon. Manche halten das für einen Abschreibfehler. Doppelt abgeschrieben und dann auch noch mit Fehlern. Was würden wohl unsere Lehrkräfte unter so einen Bibeltext schreiben? Doppelfehler?

Nun gibt es markante Unterschiede in beiden Geschichten. Ich meine: Jesus hat mehrfach Menschen mit Essen versorgt. Wie es etliche Heilungen gibt, damit wir sicher überzeugt sind: Jesus kann das. Er ist Heiland.

Die Geschichte, die wir eben hörten, gehört zum heutigen Erntedankfest. Wir können wissen: Jesus kann uns versorgen. Aber was hat das Ganze mit Danken zu tun?

Wir lesen hier: Jesus dankte, brach das Brot in Stücke und gab es den Jüngern zum Verteilen – und da geschah das Wunder: es reichte für alle. Es blieb sogar so viel übrig, dass 7 Körbe gefüllt werden konnten. Wo die wohl plötzlich her kamen?

Und da sind wir beim Denken…

Denken und danken hat denselben Wortstamm – hat also schon mal rein sprachlich miteinander zu tun. Jemand meinte sogar, dass auch der Umkehrschluss gälte: Wer nicht dankt, kann nicht denken. Das ist natürlich sehr provokativ. Aber es steckt auch eine gewisse Wahrheit drin. Denn wer nachdenkt über das, was er so erlebt hat, wird feststellen, dass vieles eben nicht einfach so selbstverständlich ist. B. und H. S. sind nun 40 Jahre verheiratet… andere haben vorher eine Scheidung erlebt oder durch einen Schicksalsschlag den Partner vorher verloren. Manche wollten Kinder und Enkel – doch es hat nicht sollen sein. Gott segnet Menschen unterschiedlich bzw. verteilt er unterschiedliche Spezialaufträge.

Manchmal muss man nachdenken, um zu merken, für was man dankbar sein kann. Und mancher hat das schon getan und dann dankbar hinten bei den Gebetserhörungen eine Perle ins Glas getan, weil er den Eindruck hatte: Gott hat mein Gebet erhört – manchmal auch anders als gedacht.
Christen kommen beim Denken zum Danken ihrem Gott gegenüber für dieses und jenes – vor allem aber für die Versorgung. Mancher dankt, dass es reicht. Auskömmlich ist. Andere danken sogar für überreiche Gaben. Die Bibel sagt: Gott gibt einem jedem nach seinem Maß. Also nicht nach Deinem Maß, sondern nach seinem göttlichen Maß.
Hm… wieso misst er dem einen viel, dem anderen wenig zu, fragt mancher. Rückfrage: Fragt eigentlich auch einer nach der Verantwortung, die sich damit verbindet?
Besitz bedeutet Verantwortung. Wie gehe ich damit um – sehe ich andere?
Da sind wir hier wieder bei Jesus. Er sieht die anderen – er denkt nicht nur an die Predigt, die er halten will, sondern auch andere Bedarfe. Er sorgt sich, dass sie hungern. Und was macht er? Er fragt die Jünger, wie viele Brote sie haben. Das, was sie haben, wird auf einmal mit der Verantwortung versehen, es der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Nicht wie die Partei der Linken i. S. einer Vergesellschaftung, sondern über eine Zwischenverfügung. Die Jünger geben die Brote, die sie haben, Jesus – und der gibt sie ihnen wieder zurück. Dann erst geben die Jünger sie weiter. Doch als sie anfangen, ihre eigenen Brote, die sie eben Jesus gegeben und von ihm wieder zurückbekommen haben, weiterzugeben. Da wird immer mehr draus – und reicht für alle, die Jesus im Blick hatte. Was für ein Wunder! Oder besser gesagt: Was für ein Zeichen. Zeichen, welche Möglichkeiten Gott hat!
Das erinnert an die Aktion der M+Ms-Kinder mit H. B.: aus einem einzelnen kleinen Samenkorn wurde eine riesige Sonnenblume – und die hatte über 80 Kerne, aus der wiederum bis zu 80 Sonnenblumen werden könnten.

➔ *Zeige die Dose*

Hier sind sie. Ich stehe am Ende des Gottesdienstes am Ausgang – wer mag, kann den einen oder anderen Kern mitnehmen und bei sich zuhause einpflanzen – oder an Vögel verfüttern.

Ups – an Vögel verfüttern? Erstaunlich: Was Gott Schöpfer da wachsen hat lassen, ist nicht nur schön wie sicher die Gemälde, die morgen Abend in der „Mal-Zeit" entstehen. Es ist auch noch – so ganz nebenbei - Vogelfutter.

Nun kennt sicher mancher von Euch das Jesuswort aus der Bergpredigt:

„Seht die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Trotzdem ernährt sie euer Vater im Himmel. Seid ihr (Menschen) nicht viel mehr wert als sie?" *(Matth 6,26).*

Was für ein entlastendes Wort für all Dein Sorgen, wer sich wohl um Dich kümmert, wenn Du es nicht selber tun kannst!

Was für ein entlastendes Wort für all Dein Sorgen darüber, zu kurz zu kommen. Jesus sieht Dich – wie die Hungernden hier bei seiner Predigt. Und sein Vater im Himmel versorgt Dich – weil Du ihm mehr bedeutest als Vögel am Himmel.

In unseren unsicheren Zeiten tun wir uns schwer, zu vertrauen, dass es reicht. Es ist schwer, dankbar zu sein, weil man für vieles hart arbeiten muss und so wenig einem einfach in den Schoß fällt. Aber ist es nicht manchmal auch so, dass wir selbst da, wo wir hart gearbeitet haben, merken: Es ist nicht selbstverständlich, dass es gelang?

Dieser Bibeltext lädt uns ein, Jesus das wenige zu geben, was wir haben. Er will dann uns und andere damit sättigen. Damals machte er Viele satt. Übrigens fand diese Geschichte auf der anderen Seite des Sees Genezareth statt als die Speisung der 5.000. Wir hatten schon die markanten Unterschiede erwähnt.

Dies geografische Detail deutet darauf hin, dass bei dieser Volksmenge auch Menschen dabei waren, die keine Juden waren. Das bedeutet, dass die Speisung der 5.000, das Wunder der Versorgung Gottes, für das alte Bundesvolk, den Juden, galt und die 4.000er Geschichte uns sagt: Gott sieht auch Menschen wie uns, die wir aus anderen Völkern stammen. Er weiß auch, was wir brauchen.

Jesus versorgt Menschen nicht nur mit Worten. Sie sollen auch zu essen haben. So hat er für ihre knurrenden Mägen die 7 Brote in ein Festmahl verwandelt. Mal sehen, aus wie vielen Schüsseln und Platten unser bring-und-share-Mittagessen heute wir alle hier ein festliches Erntedankbuffet gestalten – plus dem, was ihr mitgebracht habt, um „Laib und Seele“ mit haltbaren Lebensmitteln oder Hygieneartikeln zu versorgen.

Wir haben heute hier weniger das Problem der knurrenden Mägen. Mancher hat vielleicht eine hungrige Seele. Hungrige Seelen brauchen ein Wort von Gott. Einen Trost. Eine Ermutigung. Eine Motivation.

Für mich gehört beides zusammen: Ein gutes Wort für die Seele und die Versorgung mit Essen und Trinken. Das Wunder bei Jesus beginnt mit seinem Dankgebet vor dem Essen (V. 6). Vielleicht kommt daher auch das Tischgebet von Christen vor der Mahlzeit. Sie sind dafür dankbar und teilen dann das Essen miteinander. Vertrauen darauf, dass es reicht und alle satt werden. Etwas, was mancher schon immer wieder mal erlebt hat, wenn unvorhergesehen Gäste in der Tür standen und er das Schnitzel in kleinere Stücke schnitt – und am Ende sogar was übrig blieb und trotzdem alle satt waren.

Es wäre zu wenig, hier nur Danken und Teilen zu sehen. Wie Jesus hier das Brot teilt und weiterreicht, zeigt sich bereits andeutungsweise das Abendmahl. Da wird ja deutlich: Er gab uns nicht nur Brot zum Essen. Er gab seinen Leib, sein Leben, damit wir leben können.

Aber zu Erntedank betonen wir eben das Danken. Unser Leben wird leichter und fröhlicher mit Danken. Nicht erst, wenn wir alles haben, was wir brauchen. Sondern schon vorher, wo wir noch am Bitten sind. Jesus hat Gott für 7 Brote gedankt – und am Ende wurden 4.000 Leute satt.
Vielleicht unterhalten wir uns heute beim Kaffee im Foyer oder bei „bring and share“ in der Cafeteria darüber, was für Erfahrungen wir damit machen, wie uns Gott bisher versorgt hat – und was uns aktuell heute Sorgen macht, wo wir noch lernen müssen, schon im voraus Gott zu danken – im Vertrauen, dass er es gut mit uns meint.
Vielleicht hilft uns dabei auch das nächste gemeinsame Lied: Wer bittet, dem wird gegeben. Amen.

- **Rede und Manuskript können voneinander abweichen –**

Frank R. Edelmann